

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 54 (1967)
Heft: 2: Kirchenbau

Rubrik: Vorfabrikation

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorfabrikation

Vorfabrikationsdemonstration

Die Firma Ernst Göhner AG hat Bankiers, Bauherren, Baufachleute, Planer und die Presse zu einer Orientierung über ihre Wohnbaupolitik nach Zürich eingeladen.

Als erster Redner sprach Prof. Dr. Jakob Maurer, Zürich. «Wir wissen», sagte er, «daß wir mehr, bessere und billigere Wohnungen produzieren können.» Vor aussetzung sei Kontinuität in der Produktion. Es können aber nur kontinuierlich Wohnungen produziert werden, wenn vorher Bauland in großem Ausmaß erschlossen werde. Diese Großerschließung stoße aber auf ganz erhebliche sachliche und politische Hindernisse, die es zu überwinden gelte, bevor von einer Verbilligung des Wohnungsbaues gesprochen werden könne.

Der zweite Redner, Architekt Hans Litz, Zürich, legte die Betonung auf Qualität. Er führte unter anderem wörtlich aus: «Die Elementbauweise, und wenn sie noch so billig wäre, entbindet nicht von der Verpflichtung, unsere neuen Wohnquartiere den städtebaulichen und archi-

tektonischen Ansprüchen unserer Zeit entsprechend zu gestalten.» Und auf die eigentliche Wohnung zu sprechen kommand: «Ein Zweibett-Kinderzimmer von 2,20 m Breite und 4,20 m Tiefe kann nur in ein und derselben Art genutzt werden, und es ist schlechterdings unmöglich, dieses Zimmer zum Beispiel mit dem Elternzimmer zu vertauschen.»

Als dritter Redner ergriff Ernst Göhner selbst das Wort und skizzierte in farbiger Weise eine Illustration zu den Ausführungen Prof. Maurers, daß die Erschließung von Bauland auf Schwierigkeiten stoße.

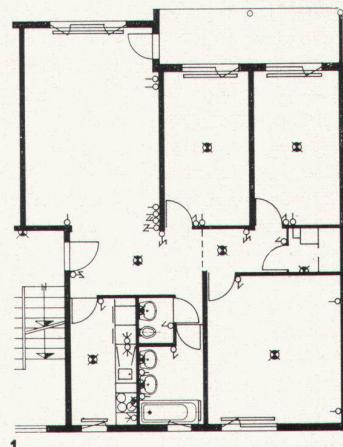
Er wehrte sich dagegen, daß, lasse man den Großüberbauer endlich bauen, die Erschließungskosten auf ihn abgewälzt werden. Es sei schwierig, günstige Wohnungen zu erstellen, wenn ein Quadratmeter Land, der 40 Franken kostet, zusätzlich mit 54 Franken Erschließungskosten belastet wird.

Anschließend an diese Referate wurde die Gesellschaft nach Volketswil gefahren, wo sie von einer eigens dazu errichteten Tribüne aus einer Montagedemonstration vorfabrizierter Elemente der Firma Igeco AG beiwohnen konnte. So etwas Verblüffendes kann nur selten gesehen werden. Ein Anschauungsunterricht allerersten Ranges!

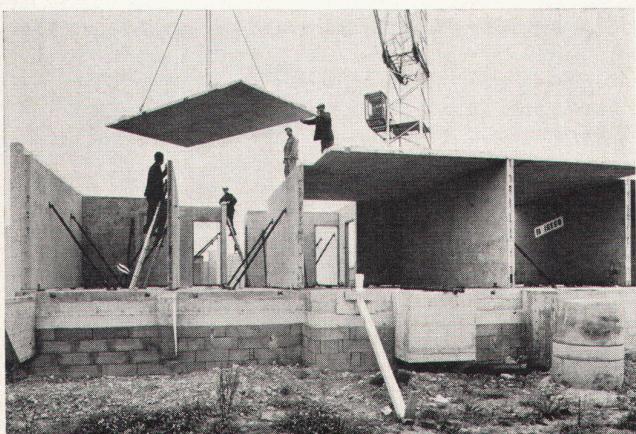
Diese Häuser sind, jedenfalls für das Auge des Laien, technisch perfekt. Es ist tatsächlich so, wie E. Göhner selbst und während der Besichtigung alle seine Angestellten immer wieder erklärten: Man sieht einfach nicht den geringsten Unterschied zwischen diesen vorfabrizierten Wohnungen und den übrigen, in konventionellem Stile erbauten Wohnungen! So weit, so gut.

Aber: Wer wird in Volketswil wohnen? Sind es Bauern? Oder sind es verbannte Zürcher, junge Leute, die sich entschlossen haben, endlich doch zu heiraten und via Wohnungsvermittlung den Weg in die Wüste unter die Füße zu nehmen? Während der Demonstration wurde mehrmals die erklärende Lautsprecherstimme vom Lärm eines landenden Militärflugzeuges unhörbar gemacht, denn der «Sunnebüel» liegt genau in der Landeschneise des Dübendorfer Militärflugplatzes.

Wer wird da draußen wohnen? Solche und ähnliche düstere Gedanken beschäftigten den Schreibenden noch während seiner ganzen einstündigen Reise vom Sunnebüel per Autocar, steckenbleibendem Tram und eilendem Fuß zurück zum Bahnhof Zürich. M. G.



1



2

- 1**
Grundriß einer vorfabrizierten 4-Zimmer-Wohnung
- 2**
Montage vorfabrizierter Elemente System Igeco. Photo: Comet, Zürich

Ausstellungswesen

Österreichische Ausstellungs-gestaltung

Gestalter: Josef Krawina, Wien

In der Gegenwart sind im wesentlichen zweiprinzipielle Varianten der Darbietung von Ausstellungsobjekten üblich: Die Überraschung hervorruhende, einmalige Improvisation, die mit allen brauchbaren Mitteln und Materialien arbeitet, setzt «gags» als Akzente und läßt demzufolge Verzerrungen zu. Sie ist eine Form aggressiver und subjektiver Gestaltung mit allen Vor- und Nachteilen. In ihrem negativen Extrem wird sie zur Exponierung des gestaltenden Architekten und verfehlt damit ihren eigentlichen Zweck. Das zweite Prinzip wird repräsentiert durch ein in einem bestimmten Modul entwickeltes, wiederholt verwendbares und variabel zusammensetzbare System, mit dessen Hilfe das Ausstellungsgut dargeboten wird. Es setzt gute Materialkenntnis und handwerkliche Genauigkeit voraus, und eines ihrer Charakteristika ist Gediegenheit. Hier wird eine objektive Darbietung angestrebt, die vom Besucher aktives Interesse erfordert. Die Gestaltung der Ausstellung dient in erster Linie dem Ausstellungsgut. Das negative Extrem krankt an Ideenlosigkeit des Gestalters und erschwert durch Gleichförmigkeit die Aufnahme durch den Besucher.

Nun sollte aber gerade die Darbietung von Ausstellungsobjekten die Gestaltungskraft und die Ausdrucksweise eines Architekten besonders deutlich reflektieren, weil er im allgemeinen freier zwischen jenen Grenzen, die die Thematik und die Rentabilität der Gestaltung setzen, schaffen kann als etwa bei einem Hochbau.

Und nicht die Verwirklichung einer fixen Idee ist der entscheidende Punkt, sondern die bewußte Wechselwirkung zwischen Ausstellungsgut und Ausstellungsgestaltung und ihre Steigerung zu einer Synthese bei gleichzeitiger Darbietung der Exponate plus Repräsentation des Themas. Denn ob das Thema für eine informative Spezial- oder eine reine Kaufausstellung oder für die Darbietung von Bildungsgut gestellt ist, es zielt immer auf die Aufnahme durch ein Publikum. Diese Forderungen mit den verfügbaren Mitteln zu erfüllen, ist die Aufgabe des Architekten.

Die durch einen Wettbewerb im Jahre 1963 eingeleitete Reihe der «Wiener-Form»-Ausstellungen (1964, 1965, 1966) sollte Informations- und Bildungsqualität vereinigen und bei breitem Exponat-